



Sie erhellten Wahrenbergers Lebensweg. Willi Häne und Erich Furrer (von links).



«Damit so ein Wahrenberger nicht vergessen geht.»

Das Genie von Lütisburg

Zum 110. Geburtstag des Kunstmalers Walther Wahrenberger stellt die Gemeinde Lütisburg seine Werke aus. Schauspieler Erich Furrer spielte, begleitet von Willi Häne am Akkordeon, die Lebensgeschichte nach.

Pablo Rohner

Lütisburg – «Du bisch min liebschte Fründ gsi. Was du gschaffe hesch, isch grossartig.» Diese Abschiedsworte sprach der Ganterschwiler Maler Bruno Kirchgraber am Grab des 1949 verstorbenen Lütisburger Ausnahmemaalers Walther Wahrenberger. Durch eine heimtückische Krankheit mit fünfzig Jahren aus dem Leben gerissen, hinterliess Wahrenberger einen üppigen Schatz an beeindruckender Kunst.

Es zog ihn in die Welt hinaus

Kunst, die wie Wahrenberger selbst betonte, die Menschen zeigt, wie sie unter der Maske der Äusserlichkeit sind. Kunst, die mehr zeigt, als das mit blossen Auge Erfassbare. Bilder, aus denen das geistige Auge des Künstlers spricht. «Ein Mensch dessen Denk- und Ausdrucksweise mit den üblichen Massstäben kaum gemessen werden kann», äusserte sich 1950 ein Laudator an der Gedächtnis-Ausstellung im Kunstmuseum St.Gallen über Walther Wahrenberger. In der Tat lebte der Sohn der Lütisburger Posthalter und Wirte der «Post» das Leben eines Nomaden. Seit seiner schicksalhaften Begegnung mit den Bildern Vincent van Goghs lockte es Wahrenberger in die Welt hinaus, an die Stätten menschlicher Sternstunden. In den italienischen Renaissancestädten Mailand, Venedig, Genua und Florenz staunte Wahrenberger über die Werke der grossen Meister. In Griechenland wandelte er auf den Pfaden der Götter

und in Paris lernte er das Malerhandwerk. So weit er in der Welt herumkam, so oft kehrte er ins Toggenburg zurück. Er brachte seine Sicht der Lütisburger Flusslandschaft auf Leinwand und skizzierte im Elternhaus, dem heutigen «Pöstli».

Ausstellung bis Ende November

Ein Sanitärarmateur entdeckte bei Arbeiten im Dachgeschoss des «Pöstli» eben diese Skizzen. Er übergab sie der Gemeinde Lütisburg. Am Freitag lagen diese Skizzen im Mehrzweckgebäude Lütisburg zur Einsicht auf. Als Appetithäppchen, das Lust auf die Ausstellung im Gemeindehaus macht. Dort können sich geneigte Kunstliebhaber bis Ende November selbst ein Bild von Wahrenbergers Werk machen. Zu diesem gehören auch einige Holzschnitte, die an den belgischen Graphiker Frans Masereel erinnern. Hingehen lohnt sich, zumal kulturelle Anlässe in Lütisburg eher eine Seltenheit sind, wie Ge-

meindepräsident Hans-Peter Eisenring bemerkte. David Hirsiger und Daniela Schönenberger haben die Ausstellung organisiert und Wahrenbergers Bilder liebevoll in den Räumen des Gemeindehauses angeordnet. In der Ansprache des Gemeindepräsidenten wurde Hirsiger und Schönenberger dementprechend herzlich gedankt. Um den Lebensweg des laut Kunstkenner Arnold Rüdlinger «grössten Künstlers der Ostschweiz» zu erhellen, wurden der Bazenheider Schauspieler Erich Furrer und der St.Galler Akkordeonvirtuose Willi Häne verpflichtet.

Stimmungsvolle Darbietung

Mit einer Passage aus Wahrenbergers Nekrolog stiegen die beiden Künstler ein. Ein düsterer Beginn, der bedrückte. Nun wurden die gut sechzig Anwesenden, darunter viele aus der Verwandtschaft Wahrenbergers, auf eine Reise mitgenommen. Diese begann im romantischen Lütisburg, wo Wahrenberger eine glückliche Kindheit verbrachte. Furrer jauchzte und tanzte, Häne entlockte seinem Instrument fröhliche Klänge. Doch die Ferne rief und

Wahrenberger folgte ihrem Ruf. Von Zürich aus gings nach Italien, ins ewige Rom. Aber Wahrenbergers Stationen kennen wir ja. Erich Furrer veredelte den von Paul Pfiffner verfassten Text mit seinem authentischen Schauspiel. Willi Häne zog seine Register immer den Schauplätzen von Wahrenbergers Leben angepasst. So genossen die Zuschauerinnen und Zuschauer die Vorstellung sichtlich. Alle Blicke waren gebannt auf die Bühne gerichtet. Daneben ein Gläschen Lütisburger Pinot Noir sowie Fleisch und ein Häppchen Käse aus dem Dorf. So liess es sich gut zuhören. Häne und Furrer ehrten das Lütisburger Genie auf beeindruckende Weise, mit technisch hochwertigem Akkordeonspiel und ausdrucksstarker Lesung. Wie der grosse van Gogh hatte es auch Wahrenberger zeit lebens nicht zu Ruhm gebracht. Eine Art Held sei er, sagte der Organisator der Ausstellung, David Hirsiger, einmal.

Erich Furrer beendete seinen gelungenen Auftritt mit den Worten: «Vergesst de Walti nöd.» Dieser Abend trug schon mal viel dazu bei.